

Ans dem Inneren Maryland's und den angrenzenden Staaten.

Gegen das Betteln. Am Montag wurde im „Stadt-Park“ zu Havre de Grace, Md., eine Massenversammlung unter den Aufsicht der „Maryland Anti-Nice Tract Gambling Association“ abgehalten, zu der Leute aus allen Theilen Harford County's gekommen waren. William Silver von Aberdeen, Dr. Howard H. Kelly und Dr. W. B. Davis von der „Lord's Day Alliance“ von Baltimore waren die Redner. Dr. Kelly führte aus, daß er nicht den Wunsch hätte, Pferdebesitzer in Maryland abzuschießen, es sei aber gegen das Glücksspiel. Dr. Davis sagte, alle Kandidaten für die gesetzgebende Körperschaft, Demokraten und Republikaner, würden erjudet werden, gewisse Fragen in Bezug auf ihren Stand über die Abschaffung des Spielens auf den Marylander Rennplätzen zu beantworten. Eine der Fragen lautet: Sind Sie irgendwie an Rennplätzen interessiert oder sind es Ihre persönlichen oder politischen Freunde? Dr. Davis gab kund, die Vereinigung würde sich gegen alle Kandidaten stellen, die sich weigerten, die Fragen zu beantworten. Die Stimmzählung in Anne Arundel County.

In Nebereinstimmung mit dem Besche mehrerer geschlagenen progressiven Demokraten begannen die Wahlausscher in Annapolis, Md., eine Neuzählung der abgegebenen Stimmen. Als Ergebnis derselben machte James B. Owens, der Anwalt für die geschlagenen Kandidaten, bekannt, daß viele Stimmzettel der Unrechtmäßigkeit der Zeichen wegen scheinbar von ein und derselben Person markiert worden seien. Es scheint, daß nur die Stimmen der Präzincte, in denen angebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, von Neuem gezählt werden sollen. Diese sind: der 1. Präzinct im 4. Distrikt, der 1. Präzinct im 3. Distrikt und Curtis Bay.

Kohlennot in Easton. Der Kohlenvorrath in Easton ist sehr klein. Es befinden sich kaum 100 Tonnen in den Kohlenhändler-Höfen. Sollte die Easton Utilities-Commission nur noch eine paar Wochen Frächte einmachen und die Kohlen aus Easton dazu beziehen, so dürfte dieselbe die Arbeit bald eingestellt werden müssen.

Freigesprochen. In Ellicott City, Md., wurde Charles F. Brewer von Richter Wm. S. Forsythe von der Anklage der Vergewaltigung durch Mary Hobbs gegen ihn erhoben wurde, freigesprochen. Herr Benson in Belair gestorben. In seinem Heim zu Belair starb gestern Herr Charles A. Benson im Alter von 64 Jahren. Er war der

Sohn des verstorbenen Amos Benson. Außer seiner Gattin hinterläßt Herr Benson, der ein Mitglied der Firma Smith-Webster war, einen Sohn, Hrn. Carl D. Benson, einen Bruder, Hrn. David T. Benson, und eine Schwefter, Frau Margaret Carter in Ohio.

Wieder ein Raubmordversuch im County.

Der 66 Jahre alte John G. Gransee und seine 64-jährige Gattin, Ernestine Gransee, deren Wohnung sich an der North Point-Straße, in der Nähe der Eastern-Avenue, befindet, wurden am Montag Abend von einem Neger, der einen Einbruch in dem Hause der betagten Leute ausübte, überfallen, wobei Gransee in der Nähe des Hauses solange geschlagen, bis sie bewusstlos niederfiel, und ihre Gattin, der die Hilferufe seiner Frau gehört hatte, mit einem Knüttel über den Rücken geschlagen. Es gelang ihm jedoch, in das Haus zu entkommen und sich mit einem Gewehr zu beschaffen, worauf der Neger entflohen. Die Hilferufe brachten mehrere Nachbarn herbei, mit deren Hilfe Frau Gransee in das Haus gebracht wurde. Ihr Gesicht war von einem Schlag an den Unterkiefer geschwollen. E. A. Randernast, der ebenfalls an der North Point-Straße wohnt, benachrichtigte Sergeant Gessé von der Canton-Polizei und Lieutenant Creamer, der sich zu Bad River befand. Creamer konnte nicht viel Information von den alten Leuten erhalten. Munde-Sergeant Hobbs und Polizist Gordon, die zusammen mit Lieutenant Creamer auf der Suche nach Frank Komolowski waren, dem angeblichen Mörder Abraham Edelstein's, begaben sich ebenfalls nach dem Hause des Ehepaars Gransee, um sie auszufragen. Frau Gransee erzählte ihnen, daß sie Körner im Hülsenfahrlin gehört habe und daß sie einige Yards davon entfernt niedergeschlagen worden sei. Bad River ist seit zwei Wochen der Schauplatz mehrerer ähnlichen Verbrechen gewesen.

Straßenbahn-Passagier bestraft.

Der 27 Jahre alte Richard Wolford von Nr. 640, West-Fayette-Str., wurde unter der Beschuldigung, den Spezialbeamten Verney von der „United Railways and Electric Co.“ angegriffen zu haben, von Richter Johanna gestern in der weltlichen Polizeistation zur Zahlung von \$6.45 verurteilt. Wolford war ein Passagier in einem überfüllten Straßenbahnwagen der „Westport-Linie“. An dem Camden-Vahnhofe wurde er von Verney erfaßt, aus dem Straßenbahnwagen auszuweichen. Er weigerte sich, dies zu thun, und verletzete dem Spezialbeamten einen Schlag ins Gesicht.

Heiraths-Vicarien.

- John S. Bloom, 26, von Ellicott City, und Irene Harding, 27. De Walter L. Chancellor, 23, und Florence L. Lehman, 23, von New-York. Frederic Dramef, 24, und Mary Navatie, 24. William E. Hay, 21, von Pittsburg, Pa., und Daisy M. Hay, 21, von Connellsville, Pa. Robert Hoskins, 23, und Leona Froisburg, 20. Elester Norton, 23, und Mollie Boniolet, 21. Edward G. Parlett, 27, und Frances B. Rumphren, 24. John D. Rumbrey, 36, von Brookton, Md., und Aldera L. Clayton, 23. Samuel Rosenblum, 33, und Ida Sallow, 20. Frank J. Schaed, 22, und Ida Venhoff, 22. Edward W. Schroepfer, 24, und Ida V. Fleischer, 22, beide von Arlington, Md. Cojimo Spadaro, 31, Nr. 824, Wisnith-Straße, und Rosina Di Salvo, 23. John W. Ward, 29, von Virginia City, Nev., und Beatrice Lee, 25, von Lynn, Mass.

Vorbereitungen für Heimgarde.

General-Adjutant Warfield begab sich gestern nach Annapolis, um mit Gouverneur Harrington über das Aufbringen einer genügenden Anzahl von Männern zum Schutze der Stadt zu conferieren. Zwei Klänge wurden entworfen, sollte die Rekrutierung misslingen. Der eine Plan ist der, die Männer durch Aushebung zu erlangen — und der Gouverneur hat die Autorität dazu —, und der andere ist der, die alte Garde der Miliz und die Veteranen-Corps des 5. Regiments unter die Waffen zu rufen. Auch dazu hat der Gouverneur die Macht. Der Gouverneur soll gegen den Aushebungspland sein. Er ist der Ansicht, daß sich eine Menge Freiwilliger stellen werden, sobald das Publikum die Nothwendigkeit einer Heimgarde anerkannt hat. Es wird gehofft, daß die jungen Leute, welche für die reguläre Armee als untauglich zurückgewiesen wurden, dem Heimgardebienste beitreten werden, für welchen sie angenommen werden, vorausgesetzt natürlich, daß ihre körperlichen Fehler nicht zu sehr hervortreten.

Ihre Freunde kurz.

Zwei Chinesen, Chung Fung und Chung Yen, die auf dem britischen Dampfer „Bar King“, der in Locust Point vor Anker liegt, als Seecolte beschäftigt sind, werden in der südlichen Polizeistation als Schiffs-Defektore festgehalten. Fung und Yen verließen am Montag das Fahrzeug und waren auf dem Wege nach der Fort-Avenue, als sie von einem

Bevo advertisement with image of a bottle and glass. Text: 'Bevo With a Cold Supper Try this delicious combination of dainty food and appetizing drink: Cold salmon on lettuce leaves — mayonnaise dressing — cottage cheese — Bevo. Every one of the foregoing foods will give you an added enjoyment if you sip Bevo as you eat. But while thinking of Bevo as the ideal table beverage, do not overlook its goodness as a refresher at all times. Usual and unusually good. Bevo — the all-year-round soft drink. Sold in bottles only and bottled exclusively by ANHEUSER-BUSCH — ST. LOUIS'

Wächter des Piers angehalten wurden. Als sie sich weigerten, seinem Befehle, auf das Schiff zurückzuführen, nachzukommen, ließ der Wächter das Chinesenpaar durch den Sergeanten Pfeister vom südlichen Polizeidistrikt verhaften. Später kam John Knott, der erste Offizier des Schiffes, nach dem Stationshause und ergrünte die Polizei, die beiden Chinesen bis zur Abfahrt des Dampfers festzuhalten.

Wichtige Handels-Conferenz.

Der National-Conferenz der „Amerikanischen Geschäftleute“, die gestern in Atlantic City begann und bis Freitag dauern wird, wohnt eine große Anzahl von Baltimoreern bei. Die Konferenz wurde von R. G. Akett, dem Präsidenten der Handelskammer der Ver. Staaten, arrangiert. R. A. McCormick von hier ist ein Vice-Präsident der Handelskammer. Der Zweck der Konferenz ist das Studium von Geschäftsproblemen, die durch den Krieg entworfen werden. Die wichtigsten Fragen sind: „Die Pflichten, welche während des Krieges die Handelswelt der Regierung schuldet“; „Die Mittel, durch welche die Geschäftswelt große Dienste leisten kann, um diesen Krieg zu gewinnen“; „Mittel und Wege, wie der Handel den Kriegsverhältnissen angepaßt werden kann“; und „Vorbereitungen für die Wiederherstellung des Handels, nachdem der Frieden erklärt ist.“

Ein großer Vertik auf den Meinungs-austausch über die verschiedenen Fragen gelegt; besonders da die Geschäftsinteressen von jedem Theil des Landes in der Konferenz vertreten sind. Die übrigen Repräsentanten von Baltimore, die von Hrn. Frank H. Hoer, dem Präsidenten des „Bereins der Kaufleute und Fabrikanten“, als Delegaten geschickt wurden, sind: Charles E. Falconer, W. S. Matthai, V. T. Scott, Henry F.



Der Herbst und die Berge, Thäler, Wälder und Heiden.

Um diese zu genießen, um das Land in seinem schönen Herbstkleid zu bewundern giebt es nichts besseres als ein

Harley-Davidson Motor Cycle.

Ein Motorrad bringt einen nach Gegenden, die mit einem Automobil nicht zu erreichen sind.

Die 1918-Maschinen sind jetzt bei uns zur Schau ausgestellt.

HEINZ MOTOR COMPANY

611 West-North-Avenue. Das größte exklusive Motor-Geschäft östlich von Chicago.



R.-D. Ecke Baltimore- und Calvert-Str., 2. Flur Penna. Bahn-Gebäude, St. Paul 4886.

für sparsame Mische, Winte für den Garten zur Herbstzeit, Schachfüllen praktischer Haushalt-Ratschläge, Rezepte für die Küche im September und noch anderes mehr. Den Schluß bildet auch in diesem Heft der Briefkasten der Redaktion und die Rubrik: „Wer sucht Verwandte und Bekannte“, durch welche die Leser der Zeitschrift unentgeltlich Nachricht um vermiste Freunde oder Verwandte im Versteckten nachsuchen können.

reponnenten“ am nächsten Sonntag, den 23. September, zu.

Wer den „Deutschen Correspondenten“ zu bestellen wünscht, sollte St. Paul 4173 aufsuchen oder eine Postkarte mit der richtigen Adresse darauf an den „Deutschen Correspondenten“ in Baltimore senden.

Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Der Dämon im Menschen Roman von Reinhold Ortman

(3. Fortsetzung.) Ein schlanker Herr — in der Tat, betagte der Regisseur. „An Energie scheint es ihm jedenfalls nicht zu fehlen. Als ich ihm die vorletzte Nummer nicht mehr geben konnte, drohte er mir mit sofortiger Abreise. Und ich war überzeugt, daß er keine Drohung wahr machen würde. Eigentlich können Sie stolz darauf sein, Fräulein Waffilissa, daß Ihr bloßer Anblick hinreichte, ihn anderen Sinnes zu machen.“ Aber die Dompfense schüttelte sich, wie wenn sie sich von etwas Widerwärtigem berührt gefühlt hätte. „Mir ist an seinen Galanterien nichts gelegen. Und wenn er es noch einmal wagen sollte, ähnliche Proben seines Wirtes abzugeben, so wird er es teuer bezahlen müssen.“ In der Dunkelheit, die sie jetzt umgab, begannen die aufgeregten Gedanken sich allgenach zu beruhigen. Und nur noch ein letztes dumpfes Brüllen, das vermutlich aus dem Rücken des so hart bestrafteu Niaz kam, folgte der schönen Wändigerin, als sie am Arm des Regisseurs zugleich mit den übrigen den Schuppen verließ.

3. Kapitel. Der Saal des Alhambra-Theaters war an diesem Abend bis auf den letzten Platz gefüllt. Die ersten Nummern des Programms gingen ziemlich eindrucklos vorüber, und nur die junge Dame mit den riesengroßen Fingerringen hatte bei den jungen und alten Habitues der Logen einen Erfolg, der wohl weniger ihren Schmuckstücken oder der Kunst, mit der sie ihre pitanten Chansons zum Vortrag brachte, als ihrem feurigen Stoff und dem blendenden Feuerwerk ihrer schloßen Brillanten ausdrehen war. Als nach den letzten Aufhändchen, die sie süß und verheißungsvoll lä-

cheln dem applaudierenden Regenspublikum zugenorfen, die Gardine abermals emporrauschte, spannte sich gleichzeitig unter lautem Geräusch das große Schutznetz über den Köpfen der Partierbefucher aus und ein paar Bedienstete erschienen auf der Bühne, um die zur Dede des Saales emporkührenden Töne zu halten. Das Orchester setzte mit einer flotten italienischen Weise ein und die drei Mitglieder der auf dem Zettel angekindigten Ravelli-Truppe kamen leichtfüßig aus den Kulissen hervor. Es waren zwei Herren und eine Dame, dieselben, die am Morgen im Löwenkäppchen der improvisierten Vorstellung zugeföhren. Und viel augenfälliger als in den nächstern Straßenkostümen offenbarte sich jetzt in der leichten Gewandung der Cavallibristen das schöne Ebenmaß ihrer jugendlichen Gestalten. Ramentlich das hübsche Gesicht und der bei aller zierlichen Schlankheit doch kraftvolle Gliederbau Lucias setzten föhlig ein ganzes Meer von Dvergläsern in Bewegung, während die Blide der Damen wohlgefällig den eleganten, geschmeidigen Bewegungen Giovannini folgten. Denn er gefiel ihnen besser als der Aeltere, der in seinem straffen Krikt zwar eine prächtige Athletenfigur machte, dessen düstres Gesicht sich mit dem unbeweglichen Grimt der Buge aber gegen ihn einnahm. Während wie Affen Kletterten sie an den schräg gespannten Tauen zu den unter der Dede hängenden Trapezen empor und begannen ihre Arbeit. Es war nicht gerade etwas Aufsergewöhnliches, was sie darboten. Man hätte all diese fähigen Evolutionen bereits von anderen gesehen, und wenn ihre Leistungen die Zuschauer trotzdem in ständiger Spannung erhielten, so war es nur dem tosenden Tempo zu danken, in welchem sie

einen halbschweren Ertik auf den andern folgen ließen. Dem Aelteren — auf dem Programm stand er als Enrico Ravelli — kam es zumeist zu, mit den Hüfen an einem der schwingenden Trapeze hängend, die gleich Gummirollen durch die Luft wirbelnden Körper der beiden anderen mit seinen Händen aufzufangen. Er mußte über wahrhaft stählerne Muskeln und über eine bewundernswürdige Sicherheit verfügen, da es den mit steifen Säulen emporstarenden Zuschauern zu schwer fiel, den blitzschnellen Bewegungen zu folgen. Ein riesiger Salto mortale Giovannini durch die Länge des Saales bildete den effektvollen Beschluß der Produktion. Lebhafter Beifall durchdröhnte das Haus, das Orchester spielte einen Lußt, einzeln glitten sie an den von den Dienern gehaltenen Seilen zur Bühne zurück, und Lucia verneigte sich gleich Giovannini lächelnd nach allen Seiten, während Enrico, ohne eine Wiene zu verziehen, durch eine kurze, steife, fast widerwillige Verbeugung seinen Dank abstattete. Dann fiel der Vorhang und die Bühne wurde in fliegender Eile für die nächste Nummer, die Produktion eines Prestidigitateurs, hergerichtet. Enrico und Lucia waren föhlig die kleine Treppe emporgeklü, die zu den Garderoben führte, Giovanni aber hörte sich, als er ihnen folgen wollte, von einer dunklen Frauenstimme angeufen, und mit aufleuchtenden Augen wandte er sich der Kulisse zu, aus der das freundliche: „Bravo, Signora!“ erklangen war. Da stand Mademoiselle Waffilissa, in einen langen seidnen Mantel gehüllt, der ihre Gestalt vom Kopf bis zu den Hüfen verbergte, und mit einem bezaubernden Lächeln sah sie dem jungen Gymnasten entgegen. „Sie haben Ihre Sache vortrefflich gemacht“, sagte sie in liegendem Ita-

lienisch. „Ich habe es niemals besser gesehen. — Vermutlich arbeiten Sie schon lange zusammen.“ „Oh ja“, bestätigte er, „Lucia war erst neun Jahre alt und ich kaum dreizehn, als wir anfangen, mit Ihrem Vater und Enrico in den Dörfern und kleinen Städten Italiens herumzuziehen. Seit könnten wir das alles ja mit geschlossenen Augen machen, aber es hat manchen Schweißtropfen gekostet, ehe wir es so weit gebracht haben.“ „Enrico und Lucia sind also Geschwister?“ „Ja, Signora! — Und sie sind gewissermaßen bei dieser Arbeit angewachsen. Es ist ein Talent, das sie mit der Muttermilch eingeufen haben, denn ihre Eltern waren Gymnastiker, wie es ihre Großeltern gewesen waren. Ihre Mutter starb im Hospital zu Neapel an den Verletzungen, die sie sich bei einem Sturz vom Seil zugezogen hatte, und ihr Vater — „Nun, endete ihr Vater auch auf so traurige Weise?“ Giovannini machte ein geheimnisvolles Gesicht. „Enrico dürfte nicht hören, daß ich es erzähle, denn er verträgt nicht, davon zu hören. Ihr Vater wurde von einem Mobile in Palermo erschoten. Denn er war ein schöner Mann trotz seiner fünfundvierzig Jahre und die Damen liebten ihn sehr.“ „Und wann werden Sie Ihre Lucia heiraten, Signor Giovannini?“ Er lächelte, daß seine weißen Zähne ausblitzten, aber es war ein verlegenes Lächeln. „Oh, Signora haben erraten —?“ „Nun, das war nicht eben schwer nach dem, was ich heute vormittag gesehen. Und Sie haben gewiß Ursache, sich zu gratulieren. Sie ist ja ein allerliebtestes Kind.“ „Ja, sie ist sehr gut.“ stimmte er im Tone warmer Uebersetzung zu. Aber dann aing es doch wieder wie

ein leichter Schatten über sein hübsches Gesicht. „Vom Weiraten haben wir noch gar nicht gesprochen. Eigentlich sind wir doch wie Bruder und Schwester. Der alte Ravelli hatte mich zu sich genommen, als ich ihm zehn Meilen weit nachgelaufen war, weil mein Stiefvater mich gar so hart schlug und weil ich lieber ein Artofad als ein Schühflaker werden wollte. Von da hat er mich gehalten wie sein eigenes Kind, das heißt, ich habe nicht mehr hungern müssen und bin nicht weniger gepriegl worden als Enrico und Lucia.“ „Aber Sie sind doch gewiß in Ihre Pflegeschwefter verliebt? Es würde der armen kleinen sicherlich den argsten Kummer machen, wenn Sie das daran dächten, sie eines Tages im Stiche zu lassen.“ Sie sagte es lächelnd, aber mit einem leisen Anflug von Spott. Und dem jungen Italiener stieg unter der braunen Haut das Blut in die Wangen. — „Ich habe ihr nichts verprochen“, sagte er trotzig. „Und es ist nicht meine Schuld, wenn sie sich etwas in den Kopf setzt. Weiraten — Oh, ich denke vorläufig überhaupt nicht daran, und wenn ich es tue, werde ich mir nur eine Frau aussuchen, die mir gefällt, nicht eine, die Enrico für mich bestimmt hat.“ „So ist es Signor Enrico, der Sie mit seiner Schwefter verheiraten möchte?“ Es wäre schwer gewesen, zu entscheiden, ob ihre eingehenden Erkundigungen nach den intimsten Angelegenheiten des jungen Italieners einem wirklichen Interesse entsprangen oder ob sie nur der aufgeregten Minuten des Wartens vor dem ersten Debut in einer ihr noch fremden Stadt durch das Gepläuber mit dem naiven Mädchen hinbringen wollte. Er aber hielt sich jedenfalls für wirkliche Teilnahme und der Ton seiner Rede war fast

leidenschaftlich warm geworden, als er ihr Antwort gab: „Ja, es ist so. Und er glaubt mir darin befehlen zu dürfen, wie in allem anderen. Aber ich werde mich nicht ewig hofmeistern lassen, und wenn er meint, daß ich nicht ohne ihn mein Brot finden kann, so werde ich ihm beweisen, daß ich auch allein arbeiten kann. Ich brauche keinen Zuchtmeister mehr und ich —“ Weiter kam er nicht, denn das Glockenzeichen des Inspektanten verkündete, daß die Nummer des Zauberkünstlers zu Ende sei, und Waffilissa mußte bei Seite treten, um den Theaterarbeitern Platz zu machen. Gleichzeitig aber erklang von oben eine Stimme, die in rauhem, herrischem Tone Giovannini Namen rief. „Ich werde mich umleben“, sagte er, wie wenn er dadurch in Waffilissa den Glauben erwecken wollte, daß er nicht dem Befehl des anderen, sondern seinem eigenen Entschlusse, folgte. „Dann kann ich wieder auf der Bühne sein, wenn die Reihe an die Römen gekommen ist.“ „Lassio Szamory, der wiedererstandene Baganini“, hatten die Zuschauer in ihren Programmblättern gelesen und die Ankündigung war nicht eben danach angetan gewesen, die hochgespannte Erwartung zu wecken. Denn, daß ein neuer Baganini die Bühne eines Spezialitäten-Theaters für sein Auftreten wählen sollte, wollte dem doch selbst den Vertrauensseligsten nicht recht glaubhaft erscheinen. Außerdem war man eigentlich nur gekommen, um die Löwen zu sehen, deren schöne Wändigerin nach den vorausgeschickten Beziehungnotizen wahr Wunder der Dressur zustande gebracht haben sollte, und man hatte, nachdem man schon so viele Nummern eines über Gebühr ausgedehnten Programms hatte über sich ergehen lassen müssen, kaum noch ein Interesse für andere Dar-

gen. Die Gardine rauschte empor und zugleich erfolgte die Beleuchtung im Saale. Auch die Bühne war in ihre Dunkelheit gehüllt und die Geigen imOrchester begannen eine gedämpfte, geheimnisvolle, wie aus weiter Ferne kommende Musik. Dann fiel aus einer kleinen Luke in der dem Podium gegenüber liegenden Wand des Saales plötzlich ein weißer Lichtkegel in diese nachtschwärze Finsternis hinein, und hier und dort aus dem Zuschauertraume wurden kleine unwillkürliche Anstürze der Ueberbahrung und des Schredens vernehmlich. Denn in dem geisterhaften Lichte stand da, wie aus der Erde gewachsen, eine aufscheinend weiß über Menschennuß hinausragende Gestalt, die Frauen einflößende Gestalt eines wirklichen Gespenstes. Der knapp anschließende tritortartige Anzug hob die skelettarige Magereit von Lassio Szamorys Körper in geradezu mittelberregender Deutlichkeit hervor. Seine unheimlich langen Arme schienen sich, als er jetzt die Violine erhob, bis ins Unendliche zu dehnen und das schloßweise laagere Gesicht war ganz und gar das Antlitz einer dem Grabe entzerrten Leiche. Er begann zu spielen, und die Zuschauer verneigten unter den Zuschauern aucten die Achseln. Ein höchstes Instrument und die mittelmäßige Fertigkeit eines Dilettanten — wie in aller Welt kam man dazu, dem verödhnten Publikum einer Großstadt derartiges zuzumuten, noch dazu, wenn es auf zehn mißliche Löwen und ihre schöne Wändigerin wartete! Daß der Mann während des Spiels die ungläublichsten Berrentungen seines Körpers vornahm, war doch wahrhaftig keine Meckerfregung für den hochtrabenden Titel eines neuen Baganini, denn er sich aus eigener Machtvollkommenheit zugleich hatte. (Fortsetzung folgt.)